

mehr davon profitiert hätte, wenn die Reform in einer moderateren Version durchgeführt worden wäre und wirtschaftliche anstelle von sozialen und politischen Aspekten stärker berücksichtigt worden wären.

HEIDI LEPPAAN

*Образ Другого – страны Балтии и Советский Союз перед Второй мировой войной* [Das Bild des Anderen – die baltischen Länder und die Sowjetunion vor dem Zweiten Weltkrieg]. Hrsg. von РАЙНХАРД КРУММ, ДЕНИС ХАНОВ und НИКИТА ЛОМАГИН. Verlag РОССПЭН. Москва 2012. 207 S. ISBN 9785824316636.

Der von Reinhard Krumm (Friedrich-Ebert-Stiftung in Moskau), Nikita Lomagin (Staatliche Universität St. Petersburg) und Denis Hanov (Stradiņš-Universität Riga) herausgegebene Aufsatzband, erschienen im renommierten Verlag „Rosspën“, enthält Studien von Historikern, Soziologen und Kulturwissenschaftlern. Er verfolgt das Ziel, die Mechanismen aufzuzeigen, die bei der Entwicklung stereotypischer Bilder der jeweiligen Nachbarländer zu beobachten sind. Einer kurzen Einleitung folgen Beiträge von zehn Autoren aus Estland, Litauen und der Russländischen Föderation, die von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus das sogenannte Bild des Anderen behandeln. In erster Linie geht es hier um das Bild der UdSSR in den drei baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit sowie um das Bild der letzteren in der Sowjetunion. Weniger Aufmerksamkeit wird dabei den politischen Verhältnissen in diesen Staaten und dem internationalen Hintergrund zuteil.

Indrek Paavle (*Eesti Mälu Instituut*, Estnisches Gedächtnisinstitut, Tallinn) beschäftigt sich mit den Vorstellungen der estnischen Bevölkerung von der internationalen Lage in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre (S. 16-30).<sup>1</sup> Die Zuspitzung der internationalen Situation in Europa wirkte sich auf die Stimmung der Bevölkerung aus, welche zugleich Angst vor dem eventuellen Ausbruch eines Krieges hatte und zugleich die Hoffnung hegte, dass es Estland unter Umständen irgendwie gelingen könnte, sich aus den großen Konflikten herauszuhalten. Unter den Bedingungen eines

---

<sup>1</sup> Vgl. auch die ergänzte estnische Version des Aufsatzes: INDREK PAAVLE: Hirmu ja lootuse vahel. Eesti elanike ettekujutus rahvusvahelisest olukorrast 1930. aastate teisel poolel [Zwischen Angst und Hoffnung. Die Vorstellung der estnischen Bevölkerung von der internationalen Lage in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre], in: Akadeemia 25 (2013), S. 212-238.

autoritären Regimes vermittelten die Medien jedoch nur gefilterte Informationen aus der weiten Welt, was einen recht nachhaltigen Einfluss auf die Vorstellungen der Bevölkerung von der internationalen Lage ausübte. Toomas Hiio (*Eesti Mälu Instituut*) behandelt die Staatliche Propagandaverwaltung der Republik Estland von 1934 bis 1940, indem er detailliert auf die Hintergründe der Gründung dieser Institution eingeht, deren Struktur und Personal beschreibt und versucht, die Grundzüge der Tätigkeit zu charakterisieren (S. 31-57). Liisi Rannast-Kask (Universität Tallinn) beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Frage, wie in den größten Zeitungen VorkriegsEstlands – „Päevaleht“ und „Postimees“ – in der Zeit von Anfang 1935 bis zum 20. Juni 1940 das Leben in der UdSSR dargestellt wurde (S. 58-78).<sup>2</sup> Sie zeigt dabei auf, wie sich die Tonart der Artikel in den beiden Zeitungen veränderte: Die zunächst in den Medien vorherrschenden negativen Informationen wurden nach der aufgrund des Stützpunktvertrages erfolgten Stationierung von Einheiten der Roten Armee in Estland durch ausschließlich positive Nachrichten über die UdSSR ersetzt.

Das Bild der UdSSR in der lettischen Presse behandelt Denis Hanov, wobei er sich auf drei wichtige Leitbegriffe konzentriert: Führer, Feind und Krieg (S. 79-105). Das Forschungsobjekt von Vladislav Volkov (Universität Daugavpils) ist dagegen die von 1919 bis 1940 in Lettland erschienene größte russischsprachige Tageszeitung „Segodnja“, welche die Ereignisse in der UdSSR bis 1939 kritisch betrachtete, danach aber einen konformistischen und lobenden Ton anschlug (S. 106-120). In einem gemeinsamen Beitrag von Algimantas Kasparavičius und Česlovas Laurinavičius (Litauisches Historisches Institut, Vilnius) wird das Sowjetunion-Bild in der Zwischenkriegszeit in Litauen untersucht (S. 121-136). Den Autoren zufolge herrschte dort im Vergleich zu Estland und Lettland eine positivere Einstellung gegenüber dem kommunistischen Nachbarn. Ein Grund dafür war die Tatsache, dass die UdSSR einer der wenigen Staaten war, der im Kontext des litauisch-polnischen Territorialkonflikts das Recht Litauens auf Vilnius anerkannte.

Vorkriegslitauen zeichnete sich im Vergleich zu Estland und Lettland auch dadurch aus, dass dort früher ein autoritäres Regime eingeführt wurde. Der Autoritarismus in Litauen in der Zwischenkriegszeit wird im anzuzeigenden Band in zwei Aufsätzen thematisiert. Gediminas Rudis (Litauisches Historisches Institut) gibt eine Übersicht über die Entstehung des autoritären Regimes (S. 137-150), und Dangiras Mačiulis (Litauisches Historisches Institut) setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich

<sup>2</sup> Der Beitrag beruht auf der an der Universität Tallinn verteidigten Magisterarbeit: LIISI RANNAST-KASK: „Enamiselts kaldalt“. Nõukogude Venemaa eluolu ja suhted Eesti Vabariigiga Päevalehe ja Postimehe põhjal 1920–1929 [Vom bolschewistischen Ufer. Die Lebensverhältnisse in Sowjetrußland und die Beziehungen zur Republik Estland auf der Grundlage der Zeitungen „Päevaleht“ und „Postimees“]. Magisterarbeit, Tallinn 2008.

dieses Regime legitimierte und welche Maßnahmen dafür ergriffen wurden (S. 151-166).

Der Sammelband wird abgeschlossen durch einen umfangreichen gemeinsamen Beitrag von Nikita Lomagin und Natalja Savinova (Zentrales Staatsarchiv für historisch-politische Dokumente, St. Petersburg), in dem die Einstellung der Einwohner Leningrads zu den baltischen Ländern von 1934 bis 1940 untersucht wird. Die Autoren nehmen in erster Linie auf das Archivmaterial der städtischen Parteibehörden und der Roten Armee sowie auf die Parteipresse Bezug (S. 167-202). Zweifellos ist dies eine der besten Abhandlungen zu diesem konkreten Thema. Ausführlich kommen verschiedene Aspekte der Haltung der Leningrader zu den baltischen Ländern im Kontext der raschen Veränderungen der internationalen Beziehungen in dieser Zeit zur Sprache.

Von Lomagin stammt auch die bereits erwähnte Einleitung zu diesem Sammelband, in der er neuere Ansätze zur Erforschung der Stimmungen der sowjetischen Bevölkerung während des Stalinismus vorstellt (S. 8-15). Ein vergleichbarer übersichtlicher Aufsatz wäre jedoch auch am Schluss des Sammelbandes am Platz gewesen, um die Ergebnisse der aus unterschiedlichen Perspektiven verfassten Beiträge über das Bild des Anderen komprimiert vorzustellen.

TÖNU TANNBERG

JÜRI ANT: *August Rei – Eesti riigimees, poliitik, diplomaat* [August Rei – ein estnischer Staatsmann, Politiker, Diplomat]. Rahvusarhiiv. Tartu 2012. 360 S. ISBN 9789985858806.

Im Jahre 2007 schrieb die estnische Reichskanzlei (*Riigikantslei*) gemeinsam mit dem Nationalarchiv (*Rahvusarhiiv*) einen Wettbewerb aus, in dessen Rahmen Biografien der 13 estnischen Staatsoberhäupter (Ministerpräsidenten, Staatsälteste, Präsident) aus der Zwischenkriegszeit verfasst werden sollen. Das erste in dieser Reihe veröffentlichte Buch stammt vom emeritierten Professor der Universität Tartu Jüri Ant und behandelt den Staatsältesten August Rei (1886-1963).

Auf den ersten Blick ist die Entscheidung, das erste Buch der Reihe ausgerechnet dem Lebenswerk Reis zu widmen, etwas überraschend. Rei bekleidete das Amt des Staatsältesten nur ein einziges Mal – Konstantin Päts z.B. bildete sieben Kabinette – und nur für relativ kurze Zeit (acht Monate von Dezember 1928 bis Juli 1929). Seine Regierung war in der Zeit